

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1846) Unterhaltungsblatt

4 (16.1.1846)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 16. Januar 1846.)

Verantwortlicher Redakteur: Wih. Brandecker.

N^{ro.} 4.

Der Schultheiß von Solothurn.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte der freundliche Gott, der den Frohen, wie den Gramerfüllten mit wohlthätiger Hand auf kurze Stunden in ein Reich entrückt, wo Ruhe herrscht und Vergessenheit, sich über den edlen Greis gebeugt, dessen Gemüth von den ergreifendsten Scenen eines sturmbewegten Menschenlebens erschüttert war, so ward er schon wieder hinweggeschleucht, und unwillig, zögernd und mittheilsvoll floh er von dem Mädchen, den er gern noch in seinen Armen gehalten hätte.

Ein heftiges Klopfen an der Hausthüre schreckte den Schultheißen auf; mühevoll nur konnte er sich der süßen Ermattung, dem wohlthuenden Selbstvergessen, die ihn umfangen hielten, entringen. Kaum hatte er sich emporgerichtet, als sein Diener den Hauptmann Bremgarten und die Rathmänner Greder und Durrach hereinführte; ihnen folgten noch einige der angesehensten Bürger.

„Ungern nur stören wir Euren Schlummer,“ sagte der Bundesgenosse von Bern; „doch das wichtige Ereigniß der letztvergangenen Minuten erfordert schnelle Maßregeln, und Euren Rathe, Eurer Bestimmung wollten wir nicht vorgreifen.“

Was ist geschehen? fragte der Schultheiß.

„Die Gewalt des Stromes,“ so berichtete Durrach, „hat das alte Pfahlwerk der Narbrücke zertrümmert; die eine Hälfte, die sich an's jenseitige Ufer lehnte, ist vor einigen Minuten mit schrecklichem Getöse zusammen gestürzt. Nur wenige Reiter konnten das Land gewinnen; doch sind nur ein Paar in den Westen umgekommen, denn die Meisten retteten sich im wildesten Gedränge auf die noch stehende Hälfte der Brücke. Aber auch von dieser stürzte nach wenig Augenblicken ein Theil ein, und zwar gerade der, welcher sie mit dem diesseitigen Ufer verbindet. Nun ist eine bedeutende Menschenmasse auf einem morschen Gebäu zusammengedrängt, das unter der übermäßigen Schwere bald brechen muß, selbst wenn der wüthende Andrang der Fluth die Grundstützen nicht hinweggriffe. Furchtbar ist das Angschgeschrei der Unglücklichen, denen jeder Augenblick den gewissen Untergang zu bringen droht. Ihre Freunde drängen im Lager können ihnen nicht zu Hülfe kommen, denn es fehlt ihnen an Booten und Rähnen; auch ist dräben die Strömung zu gewaltig. Die dem Verderben preis gegebene Schaar ist zwar unser Feind, doch ihre Todesangst ruf' unser Mitleid wach; denn auf solche Weise zu sterben, ist kein wünschenswerth Geschick.“

Du sprichst aus meiner Seele, wackerer Durrach, — rief Buchegg erschüttert. Auf, meine Freunde, schnell hinaus; schaffet Rähne, Barken, Flöße herbei, laßt uns, so Gott will, den Unglücklichen Rettung bringen.

„Wie, Herr Schultheiß!“ rief einer der Bürger verwundert. „Ihr wollt unsern eigenen Heils vergessen, und nicht erwägen, daß dieses den Oesterreichern begegnende Unheil den Fall Solothurns aufhält, wo nicht ganz abwendet?“

Weg mit dieser gehässigen Ansicht, erwiderte der edle Greis empört. Ein höheres Gefühl muß uns jetzt über solche Rücksichten erheben. Wir haben in den Unglücklichen, die auf dem Ueberreste der Brücke stehend, einen grausenvollen Tod

erwarten, nicht Feinde, sondern nur Menschen, Mitbrüder zu sehen, denen wir Hülfe schuldig sind. Wer so denkt, wie ich, der rette, was zu retten ist. Wir wollen lieber als Helden, als ächte Schweizer fallen, als der Versäumniß einer schönen Menschenpflicht einen Vortheil verdanken. Ich esse Euch voran!

„Wie, edler Buchegg,“ wandte Bremgarten im Tone der Besorgniß ein, „Ihr wolltet, so erschöpft und angegriffen, wie Ihr seyd, Euch selbst in die wild brausenden Fluthen wagen?“

Ich bin nicht mehr erschöpft, rief Buchegg in hoher Begeisterung; wo es die Erfüllung einer heiligen Pflicht gilt, da schenkt mir der allmächtige Gott stets Kräfte zur Ausdauer. Hinab, meine Freunde, wem ein ächtes Schweizerherz im Busen schlägt, der wird mir folgen in die Gefahr, und wenn es der Himmel will, auch in den Tod.

Rüstig und mit dem Feuermuthe eines Jünglings, schritt der wackerer Greis voran; Alle folgten ihm, von seiner Begeisterung zu gleicher, edler Blut entzündet. Willig und schnell genügte man seinen Anordnungen. Nach wenig Minuten standen fast alle Vertheidiger Solothurns am Ufer der wüthenden Nar, da wo die Gefahr so viele Menschenleben bedrohte. Noch hielt der Ueberrest der Brücke, auf welchem eine so große Schaar von Ritzern und Reifigen in eine dichte Masse zusammengedrängt stand, aber er schwankte schon, und jede neu anschlagende Woge ließ seinen Einsturz befürchten. Da befahl der Schultheiß, daß man in den fünf vorhandenen Rähnen und an den zwei großen Fößen — mehr Fahrzeuge waren in diesem Augenblicke noch nicht zur Stelle — hinüber iahre, und eine Zahl von Oesterreichern aufnehmen, so viel der Raum und das Gewicht gestatte. Er selbst sprang in einen Rahn und gab sich der Gefahr preis, die um so größer war, als die Fluth immer höher schwoh und wilder einherbrauste. Der düsterrothe Schein der unzähligen Fackeln und brennenden Pechpfannen, der die Finsterniß erhellte, ließ der großartigen, aber furchtbaren Scene das angemessene schauerliche Licht. Es war, als ob ein Blutmeer dahergeraust käme, solch einen röhlichen Glanz hatte das wildstürmende Gewässer.

Die dem gewissen Verderben entgegen schende Schaar auf der Brücke traute den eigenen Augen kaum, als sie von der Stadtseite her die heranschwimmenden Fahrzeuge gewahrte. Von dorthier erwartete sie keine Hülfe. Um so mehr überraschte sie der Zuruf Bucheggs, dessen kräftige Stimme vernehmbar durch das Brausen der Nar tönte: „Fürchtet nichts, wir kommen nicht als Feinde, nicht um Euch zu Gefangenen zu machen; wir wollen nur Euer Leben retten, und morgen sollt Ihr frei von bannen ziehen!“ — Da schauten die Angsterfüllten noch einmal hoffend zum düstern Nachthimmel empor, streckten den Rettern die Hände entgegen und riefen: Gott segne Euch, Ihr edelmüthigen Schweizer! Er sei mit Euch und erlöse uns aus dieser Noth.

Und nun drängte sich Alles in wilder Hast herzu, um in die rettenden Fahrzeuge aufgenommen zu werden. Der mächtige Lebenstrieb lösete alle Bande der Zucht, die Rücksichten, die der Niedere gegen den Hohen beobachtet, wurden vergessen, da Selbsterhaltung hier die allein wirkende Triebfeder war. Alle von der Rangsucht aufgethürmten Schranken waren in diesem Augenblicke niedergerissen. Der geringste Reiter stieß den edelsten Ritter bei Seite, um unter den Ersten zu hyn,

die ans Ufer hinüber geschifft wurden. Bald waren die Fahrzeuge so gefüllt, daß ein größeres Gewicht sie zum Sinken gebracht haben würde. Mit Gewalt mußten die Nachdrängenden zurückgestoßen werden. „Erschwert nicht das Werk der Menschlichkeit,“ rief Buchegg ihnen zu, indem er abzustößen befahl; „verderbet nicht Eure Brüder, Eure Ketter und Euch selbst durch unnützen Ungeßäm. Ihr sollt Alle geholt werden, und Gott wird helfen, daß die Brücke so lange hält, bis der letzte Mann geborgen ist.“

Verzweiflungsvoll blickten die Zurückbleibenden ihren zum sichern Lande hinüber fahrenden Gefährten nach. Diese langten glücklich an, und das Freudengejauchz der am Ufer harrenden Einwohner Solothurns schallte ihnen und ihren Kettern entgegen. Es waren unterdessen noch einige Fahrzeuge herbeigeholt worden, und zum zweitenmale schiffen die edelmüthigen Heldensohne Helvetiens hinüber, um ihren Feinden Befreiung aus Todesnoth zu bringen. Hier war die Gefahr noch höher gestiegen; immer sichtbar schwankte das Brück der Brücke, durch die ungleiche Vertheilung der Last noch mürber gemacht. Und doch konnten die jetzt ankommenden Kähne und Flibse nicht alle die Krieger aufnehmen, die mit jedem Augenblicke den Tod vor Augen sahen. Es mußte noch eine bedeutende Zahl der Unglücklichen auf dem wankenden Gebäu zurückbleiben. „Harret nur noch wenige Minuten aus,“ rief man ihnen zu, als die Boote fast überfüllt zurückruderten. „Gottes Gnade wird über Euch wachen! Bald sind wir wieder hier.“

Aber kaum war die zweite Fahrt gelungen und die Geretteten ans Land gestiegen, so brach — o erbarmungswürdiger Anblick — der Ueberrest der Brücke mit fürchterlichem Getrach zusammen, und ein wild Gewühl von Rittern und von Knechten stürzte in die hochaufbrausenden Wogen.

Ein paar Augenblicke hielten Schreck und Entsetzen die am Ufer Stehenden in einem Zustande geistiger Betäubung und körperlicher Lähmung. Buchegg gewann zuerst Fassung und Geistesgegenwart wieder. „Auf, meine Freunde!“ rief er, „wer da schwimmen kann, der werfe sich in die Fluth, und rette den, welchen er zu ergreifen vermag. Der Allmächtige wird lohnen durch herrliches Gelingen, oder dort mit überschwinglicher Bönne! Ihr Uebrigen schnell mit den Flibsen in die Nar, um die Aufstauenden herauszuziehen. Gott sei mit uns!“

Mit diesen Worten sprang der edle Greis, der früher einer der trefflichsten Schwimmer gewesen war, in die Wellen. Seinem hohen Beispiele folgten viele der rüstigen Männer, und Himmelsfegen ward dem heiligen Werke der hohen Nächstenliebe. Die Meisten der mit den Wogen ringenden Todesopfer wurden dem Verderben entzissen, das sie schon in seinen furchtbaren Armen hielt. Einige blieben jedoch die Beute des wüthenden Elements, und auch mehrere der hochstannigen Ketter küßten ihr Leben ein in der Erfüllung der schwersten, aber erhabensten Menschenpflicht, und errangen sich die glänzendste Märtyrerkrone.

(Fortsetzung folgt.)

Heute mir und morgen Dir.

Leben, wechselvolles Spiel,
Falscher Würfeler, schnödes Glück,
Täuschung, ohne End' und Ziel,
Heuchler, mit dem Unschuldsblick!
Will mich Bosheit darob necken,
Weil mich Deine Lücken schrecken,
Bosheit! Bosheit! glaube mir:
Heute mir und morgen Dir!
Thor, Du prahlst mit Deinem Gold,
Siehst verächtlich her auf mich,
Schmelzler stehn in Deinem Gold,
Eigner Diener mir bin ich.
Seh, die runden Thaler rollen,
Daß sie treu nicht bleiben sollen.
Stolzer Thor, ich sag' es Dir:
Heute Dir und morgen mir!
Böser Buch'rer, ausgepickt
Hat Dir Habsucht jed' Gefühl,
Deine Klauen sind gezückt.
Menschenwohl ist Dir ein Spiel.
Wirst Du ewig Dolche wezen?
Ewig schneiden und zerfezen?
Nein! So will's die Ordnung hier:
Heute mir und morgen Dir!
Daß Dir heut' Ihr Lächeln gilt,
Macht Dich stolz — o eiler Fant!
Nur ein Regenbogenbild

Strahlt Dir — und verfliegt in Sand.
Wahlspruch ist es der Kokette,
Wehspruch dem, der Glauben hätte:
Günst gewährt sie, zum Piastr,
Heute Dir und morgen mir.
Richter, ist Dein Herz von Stein?
Glaubst Du, Härte sei das Reich?
Wankst nicht bei der Unschuld Schrei'n,
Sprichst es ruhig: Herzen brech!
Weil das Unglück hezt den Armen,
Schenkst auch Du ihm kein Erbarmen;
Bittere Wahr' bleib's für und für:
Heute mir und morgen Dir!
Sklav des Hochmuths! Fürstengunst
Läßt vergessen Dich den Freund,
Bist umnebelt von dem Dank,
Tropf, der Wolke nur vereint.
Donnerschlag! — Sie stürzet nieder.
Was Du warst, Du wirst es wieder.
Offen steht die Gnadenthür
Heute Dir und morgen mir.
Der Verläumdung gift'ger Biß
Erbiet scharf des Lebens Ruh,
Weit auf klast des Herzens Riß,
Und oft heilt es nimmer zu.
Skorpion, Du schleichst im Blinden;
Doch Vergeltung wird Dich finden.

Unerfätlich böse Bier,
Heute mir und morgen Dir!
Fühlen soll ich die Gewalt,
Die ein Glücksfall Dir verleiht?
Weil Du groß wardst gar zu bald,
Wähnst Du: ich erreich' es nie?
Aufwärts bringt ein ruhig Streben,
Kann den Knecht zum Herrn erheben,
Ein st' wird's Jedem nach Gebühr:
Heute Dir und morgen mir.
Logst mir Liebe, falsches Weib!
Häßlicher ist Deine Seel',
Häßlicher, als schön Dein Leib,
Ohne Makel, ohne Fehl.
Liebend wirst einst Du auch schmachten,
Dann wird Gram Dein Aug' umnachten,
Wellen bald der Jugend Bier:
Heute mir und morgen Dir.
Mag's auch toll im Leben seyn,
Läßt sich manches Räthsel nicht,
Strahlt den Bösen Sonnenschein,
Guten nur der Lampe Licht;
Trotz der Frechen Hohn und Prahlens,
Bleibt ein Trost doch allemalen:
Gleichheit bringt des Tods Panier
Heute — morgen Dir und mir.

Deutsches Titelwesen.

In einer deutschen Fabrikstadt gelangte ein Rundschreiben über eine gewisse städtische Angelegenheit auch zu einem Manne, welcher sich aus einem armen Weber zu einem wohlhabenden Fabrikanten aufgeschwungen hatte, ohne jedoch diesen letztern Namen zu führen. Seiner Namensunterschrift das Präfixat: „Weber“ beizufügen, nahm er Anstand, denn obwohl er viele

arme Weber beschäftigte, so webte er selbst nicht mehr, ließ bios für sich weben. Demnach unterzeichnete er sich: „Johann Friedrich Birstel, Webenlasser.“

Von diesem neugeschaffenen Webenlasser erhielt ein anderer Einwohner die Zuschrift, welcher, früher ein Lohnkutscher, gegenwärtig Expeditionsgeschäfte betrieb und daher belastete Wagen nach allen Gegenden Deutschlands absendete. Die Unterschrift seines Vordermannes machte ihn stolz. Eben so

wenig, wie jener ein Weber, war er gegenwärtig noch ein Fuhrmann, denn nicht er — seine Knechte fahren ja. Flugs setzte er sich hin und schrieb: „David August Danner, Fahrenlasser.“

Wir können verbürgen, daß die Lächerlichkeit dieser Eitel-sucht kein Produkt unsers Wizes, sondern wirkliche Wahrheit ist, worüber sich Niemand wundern wird, der nur je einmal

darauf geachtet hat, wie in die Stufenleiter der deutschen Titulaturen immer neue Sprossen eingesetzt werden. Niemand will mehr: „Hochadelgeboren,“ er will mit aller Gewalt „Wohlgeboren“ seyn. Sächster aller Widersprüche! Triumph des Verstandes und Geschmacks! — Aber auf der endlosen Stufenleiter übersteht wiederum „Hochwohlgeboren“ dem bloß „Wohlgeborenen,“ und „Hochgeborenen“ überragt Alle!

Marquesas: Insulaner.



Auf den Marquesas hatte ein unzufriedener Stamm der Eingeborenen fünf französische Soldaten ermordet, ward aber zerstreut, die Mörder festgenommen, ihr Anführer Pakoko hingerichtet, die Andern verbannt. Wir fügen dieser Nachricht eine Illustration bei, welche die Sitten der Marquesas-Insulaner und eine Gruppe von um Frieden bittenden Insulanern darstellt, welche zur Versöhnung ihrer gallschen Herren denselben ihre Stapelproducte darbringen — Schwelne und Ratten. Lange herrsche Louis Philipp über seine neuen Unterthanen!

Römischer Volkskalender.

Wer sich eine heitere Stunde verschaffen will, der lese den römischen Volkskalender von Adolph Brennglas (Verlags-Comptoir in Hamburg, der einen köstlichen Humor enthält, und nebenbei mit vielen charakteristischen hübschen Holzschnitten versehen ist Gleich die ersten Seiten, „Prophezeihungen auf das Jahr 1846“ enthaltend, geben einen Vorgeschmack der drohlichen Behandlung der Zeitverhältnisse und politischen und religiösen Zustände. Da heißt's z. B. neben Andern im Monat Januar:

Den 7. In Baiern wird der Grundstein zu einem Kloster

gelegt. — 16. Erneute in Wien, bei welcher drei Mehlspeisen verunglücken. — 20. Narvaez flieht aus Spanien, und wird Polizeidener in Luzern. — 22. Niederkunft der Königin Victoria von England. — 27. Große Feuersbrunst; später: Spritzen-Untersuchung. — 28. Ein Censor streicht einen Artikel, dessen Veröffentlichung sicher alle Throne der Welt umgestürzt hätte.

Im Februar.

Den 11. Erfrieren drei Bände Gedichte. — 16. Loast

auf die Einigkeit Deutschlands in Leipzig. — 17. Entdeckung des Königreichs Polen auf der Landkarte. — 26. Anhalt-Bernburg erklärt China den Krieg.

I m M ä r z.

Den 2. Errichtung einer Caserne, die auf 1 Mill. und 700,000 Thlr. angeschlagen ist. — 13. Zweckessen, bei welchem mehrere Hoch's auf den Fortschritt ausgebracht werden. — 15. Das Standbild Hermanns, des Retters der deutschen Freiheit, hat eine Nachtmäze auf. Der Missethäter wird verfolgt. — 23. Der Astronom der Münchener Sternwarte entdeckt in der Ferne einen Jesuiten. — 25. Die Russen erringen in den Zeitungen einen glänzenden Sieg über die Tscheressen.

Die drei Blicke.

(Von Auerbacher.)

Ein frommer Mann wurde einst gefragt: woher es komme, daß er, trotz allen Drangsalen des Lebens, doch solchen Gleichmuth in sich bewahren könne? Der antwortete: „das kommt daher, daß ich meine Augen wohl in Acht nehme; denn alles Böse kommt durch die Sinne zum Herzen, aber auch das Gute.“ Auf die weitere Frage, wie er das mache, sagte er: „Jeden Morgen, ehe ich an die Geschäfte und unter die Menschen gehe, richte ich meine Augen bedächtig auf drei Dinge: Erstens hebe ich sie gen Himmel, und erinnere mich, daß mein Hauptgeschäft und das Ziel meines Lebens und Strebens dort oben sei. Zweitens senk' ich sie zur Erde, und bedenke, wie wenig Raum ich bedarf, um einst mein Grab drin zu finden. Drittens endlich schau ich um mich und betrachte die Menge derer, denen es noch schlimmer ergeht, als mir. Auf diese Art getrübte ich mich alles Leides, und lebe mit Welt und Menschen zufrieden in Gott.“

Lieb' und Treue.

Liebe kommt uns angefliegen,
Treue kommt nur mit der Zeit,
Lieb' ist irdisch angezogen,
Treue trägt ein Sternkleid,
Lieb' ist Vielen wohlgezogen,
Treue athmet bloß zu zweit;
Liebe wird nur süß gepflogen,
Treue theilt auch Bitterkeit;
Liebe ist dem Streit gewogen,
Treue lebt in Einigkeit,
Liebe wird zur Welt gezogen,
Treue lebt für sich abseit,
Lieb' hat Treue oft gelogen,
Treu' hat Lieb' stets im Geleit.

M. G. Saphir.

Allegorie.

Der Marder fraß den Hahn,
Der Fuchs den Marder auf,
Der Wolf den Fuchs — das ist
Der Weltgeschichte Lauf.

Miscelle.

Ein Räthsel, welches das Publikum so lange beschäftigt hat, ist jetzt gelöst worden. Keiner wußte den eigentlichen Grund, warum die Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen sich in Berlin so lang verzögerte. Es soll einfach kein anderer seyn, als daß die liberalen Schriften des berühmten Königs Hindernisse bei der Censur finden. Sie ohne Censur herauszugeben, hat man nicht unternehmen dürfen, und so

I m A p r i l.

Den 1. Das deutsche Volk erhält Pressfreiheit. — 3. Herr Reuß kündigt in der Boffischen Zeitung an, daß ihm bereits ein Mailkoffer eingeschickt. Die Postzeit erlaubt über die Voreiligkeit der Natur. — 6. Illumination wegen hoher Niederkunft. — 7. Das Rindfleisch wird drei Pfennige billiger. — 24. Der Genuß des bayerischen Biers wird in ganz Deutschland verboten. — 26. Sterben in Deutschland über 800 Untertanen, ohne um Erlaubnis zu bitten. Leipziger Ostermesse. — 27. Öffentliche Mittheilung, daß es wichtige Gründe waren, welche die Ausweisung Fhlein's und Hecker's erheischten.

(Fortsetzung folgt.)

wird denn jetzt der beste Theil derselben gestrichen. Auch das Obergensurgericht hat nicht helfen können. Man soll sich daher entschlossen haben, die Herausgabe bis zur Ertheilung der Pressfreiheit zu verschieben.

Haritätenkästlein.

†† Alles geht jetzt schnell und kurz. Auch die Liebe geht rascher. Lea und Rachel haben sieben Jahre belagert werden müssen, bis sie kapitulirt haben. Jetzt sind die Herzen weicher. Amor, der Herrscher im Reiche der Liebe, ist ein gütiger und milder Regent, er hat zum Glücke seiner Untertanen die Kapitulationszeit bedeutend abgekürzt.

†† Ein Liebhaber des Weins und starker Trinker befand sich in einer Mittags-Gesellschaft, in welcher beim Dessert auch Rosinen herum gereicht wurden. Als man solche auch ihm präsentirte, wies er sie mit den Worten zurück: Ich danke ergebenst; denn ich liebe es nicht, den Wein in Pissen zu nehmen.

†† Man sprach in einer Gesellschaft über den Mond, und ob derselbe von Menschen bewohnt sei oder nicht. Gründe dafür und dawider wurden angeführt. Endlich sagte Einer: „Was streitet Ihr denn da? — Wie sollen denn Bewohner im Monde seyn? Wo kämen sie denn hin, wenn der Mond abnimmt?“

†† „Ministeriell und Anti-ministeriell! Das hört man jetzt alle Tage“, sagte ein Bürger aus einer französischen Provinzialstadt zu einem aus Paris. „Worin sind denn nun diese Parteien eigentlich unterschieden?“ — „Das will ich Dir leicht erklären“, antwortete der Pariser; „ministeriell heißt: ich habe eine Anstellung; anti-ministeriell: ich suche eine!“

†† „Was ist minorenn?“ — fragte ein Examinator einen Cand. jur. — „Schulden machen und Andere bezahlen lassen.“ — „Was ist denn majorenn?“ — „Schulden machen und selbst bezahlen oder unbezahlt lassen.“

†† Scherzfrage: Warum ist bei einem Frauenverein kein Was?

†† „Was ist minorenn?“ — fragte ein Examinator einen Cand. jur. — „Schulden machen und Andere bezahlen lassen.“ — „Was ist denn majorenn?“ — „Schulden machen und selbst bezahlen oder unbezahlt lassen.“

Charade.

Die Erste ist von vielen Brüdern einer;
Steh'n sie in Reih' und Glied, geht er voran;
Und wie das Sprichwort sagt, benutz ihn Keiner
Ganz ungestraft, der Zweite folgt dann.
Die Letzte, eine Stadt in Niederland,
Ist dir als eines Königs Zuchtort bekannt.
Das Ganze wehrt kaufmännischem Geschäfte,
Dit auch der Diplomatik seine Kräfte.

Auflösung des Logogriffs in No. 3:
L a s t. L i s t. L u s t.